

Munt la Schera

Anforderung



3h30min **Wanderkarte/n 1:50'000 259T**
Gesamtaufstieg 721m

Länge 10.7km
Gesamtabstieg 548m

Ungefähr 8 Kilometer südlich des Veraina-Portals bei Lavin liegt Zernez, neben Zuoz die zweitgrösste Ortschaft des Unterengadins, beim Zusammenfluss des Spöls und dem En (deutsch Inn). Der Ort zählt gute tausend Einwohner seit sie mit Susch und Lavin fusionierte. Etwa 80% der Bevölkerung spricht Romanisch, und zwar die Variante Vallader.



Ich steige also hier um, von der RhB ins Postauto, um hinauf Richtung Ofenpass zu fahren. Die Strasse ist sehr gut ausgebaut und erlaubt den Einheimischen, die wohl jede Kurve kennen, ein zügiges Vorankommen. Bei der Haltestelle Il Fuorn verlasse ich den Bus und genehmige mir vorab einen stärkenden Kaffee und etwas Süsses dazu. Dann überquere die Strasse beim Parkplatz Nummer 5. Dieser liegt etwa 300m westlich, also talwärts, des Gasthauses Il Fuorn.

Auf der anderen Seite steige ich auf dem markierten Wanderweg durch den God la Drossa empor gegen die deutlich sichtbare Lawinschneise. Nach etwa einer Stunde erreiche ich die Alp la Schera auf 2095 müM fast genau über dem Tunnel der Zufahrtstrasse zum Livigno Stausee. Durch lichten Baumbestand gewinne ich weiter an Höhe und treffe auf einen schmalen Weg, auf dem ich auch noch den Gipfel des Munt la Schera erklimmen könnte. Trotz der fantastischen Rundschau empfehle ich diesen Abstecher nur denen, die dann auch noch für den Abstieg über genügend Energie verfügen.

Bevor ich weiter ziehe, studiere ich die seltsame Form des Stausee, wenigstens seines sichtbaren Teiles. Das meiste Wasser gehört den Italienern, und auch die Staumauer ist bilateral. Der kilometerlange Druckstollen führt zur Zentrale in Scuol.

Der Weg verläuft an der Bergflanke in allgemein östlicher Richtung und überquert beim um wenig kleineren Bruder des La Schera, dem Munt Chavaagl, die Grenze des Nationalparks auf dem höchsten Punkt der Wanderung. Ausserhalb des Parks senkt sich nun der Pfad zur Alp Buffalora und schwenkt hinab zur Ofenpass-Strasse beim Gasthaus Buffalora. Hier besteige ich nach einer Wirtschaftspause wieder den Postbus entweder zurück nach Zernez oder in entgegengesetzter Richtung zur Passhöhe oder ins malerische Münstertal.

Nationalpark

Der Schweizerische Nationalpark im Engadin wurde im Jahr 1914 gegründet und ist somit der älteste Park der Alpen. Seit 1979 gilt er als UNSECO-Biosphären-Reservat mit einer Fläche von 170 qkm. Es gibt zur Zeit in der Schweiz kein grösseres Naturschutzgebiet.



Verwaltet wird der Nationalpark von einer Stiftung, die ihren Sitz in Bern hat, aber eine ganze Reihe vollamtlicher Wächter angestellt hat. Diese verrichten ihren Dienst im Park, betreuen die Gäste als Führer auf ausgedehnten Wanderungen sowie an Fachkursen und überwachen die Einhaltung der umfangreichen Regeln. So ist es beispielsweise nicht erlaubt, die markierten Wege zu verlassen, Andenken mit nach Hause zu nehmen oder gar zu campieren. Angestrebt werden Zustände, wie sie vor etwa 5000 Jahren geherrscht haben mögen, bevor der Mensch in diesem Gebiet auftauchte.

Die meisten Bereiche sind nur zu Fuss erreichbar,

Munt la Schera

obwohl die Ofenpasstrasse durch den Park hindurch führt. Auf ihr erreicht man das abgelegene Val Müstair. Dieses Tal hat viel von seiner Urtümlichkeit bewahrt und betreibt einen äusserst sanften Tourismus, der ohne spektakuläre Aktionen auskommt. Daneben sind mehrere der über 20 Täler für die Besucher komplett gesperrt. Sie dienen dem Wild als Ruhezeiten, in denen sie durch nichts gestört werden sollen.

Im Nationalpark gedeiht eine äusserst artenreiche Flora mit über 650 höheren Pflanzenarten, also ohne Moose und Flechten. Darunter findet man auch Edelweiss, Blauen Enzian und den Rhätischen Alpenmohn. Diese lieben den nährstoffarmen Boden der alpinen Region und überstehen auch strenge Winter ohne Probleme.

Bekannter dürfte der Park durch seine Fauna, obwohl die meisten Besucher nur einen geringen Teil der über 5000 Tierarten kennen. Die meisten sind nämlich Wirbellose, also Schnecken, Würmer und Insekten. Für diese legt sich jedoch kaum ein Besucher stundenlang auf die Lauer. Er wartet auf Begegnungen mit Steinböcken, Hirschen oder dem wieder angesiedelten Bartgeier. Auch Kreuzottern, Gämssen oder Tannenhäher sind hier heimisch, und gelegentlich treibt sich auch ein Bär aus Italien im Park um.

